

→ Bei einem Runden Tisch, u.a. mit Vertretern von Stadt und Träger, ging es um die Zukunft der offenen Jugendarbeit in Herzogenrath.

Tisch zum HOT teilgenommen, und beiden hatten hier auch noch einmal bekräftigt, dass das Bistum die offene Jugendarbeit vor Ort auch weiter unterstützen werde. Das Bistum habe in der Vergangenheit zusammen mit der Gemeinde erhebliche finanzielle Mittel, Know-how und Herzblut investiert und alleine seit 2014 fast 800.000 Euro für die Aufrechterhaltung des Betriebs und weitere 312.000 Euro für die Gebäudesanierung in 2009 aufgebracht. „Das Bistum steht mit seinem Engagement auch weiter zur Verfügung, wenn ein katholischer Träger mit am Start ist.“ Es bestehe aber die Sorge, erklärt Wilfried Cüsters, dass es „trotz gutgemeinter Willenserklärung zu keinem gleichwertigen Angebot im unmittelbaren Anschluss zur Schließung des HOT kommen wird“. Was die Stadt nicht garantieren kann.

„Klar ist, es muss etwas Neues her. Ich kann aber nicht versprechen, dass es zum 1. Januar 2025 direkt ein Anschlussprojekt gibt“, sagt Renate Wallraff.

Was verloren gehen würde, wenn die Zeitspanne zwischen Schließung und Fortsetzung des Angebotes unter neuem Träger zu groß wird oder (was niemand hoffen möchte) kein neues Angebot der offenen Jugendarbeit mit festen Räumlichkeiten zustande kommt, wurde deutlich, als beim Runden Tisch die beiden festen pädagogischen Mitarbeiterinnen des HOT das Mikrofon in die Hand nahmen. Sichtlich bewegt beschrieben Angelika Heidemüller und Stascha Löffler die entsetzten und traurigen Reaktionen der Kinder, Jugendlichen und Eltern auf das Aus „ihres“ HOT. Manche Träne sei da geflossen. Das HOT war und ist für Generationen ein Stück Heimat, der Ort, an den sie jederzeit gehen konnten, egal mit welchem Problem, eine im wahrsten Sinne des Wortes „offene Tür“. „Sie dürfen sich hier ausprobieren, dürfen Fehler machen und zu uns kommen in allen Lebenslagen“, sagt Angelika Heidemüller.

Auch sie selbst und das Team der Ehrenamtlichen hatte das voraussichtliche Ende „kalt erwischt“. Mit einer Petition an Herzogenraths Bürgermeister Benjamin Fadavian, die bereits über 1000 Unterschriften zählt, setzen sie sich für eine Fortführung des Angebotes ein, das so wichtig für junge Menschen im Stadtteil sei. Welchen Stellenwert das hat, zeigt sich auch in den Anmeldezahlen für die



Foto: Andrea Thomas

voraussichtlich letzten Ferienspiele. „Ausgeplant 80 Kindern sind inzwischen 120 geworden. Viele ehemalige Ehrenamtliche und auch neue wollen unbedingt dabei sein“, berichtet Angelika Heidemüller.

Den Stellenwert offener Jugendarbeit, besonders auch in kirchlicher Trägerschaft, zeigt auch Wilfried Cüsters noch

einmal auf: Für viele Jugendliche sei die „Offene Tür“ oft die einzige Anlaufstelle, „das einzige, bessere Zuhause“, wie es sein Kollege Udo

Breuer beim Runden Tisch umschrieben hat. In einer schwierigen gesellschaftlichen Situation mit Krisen, die auch junge Menschen belasten, seien solche Orte wichtiger denn je. Sie lernten, mit Konflikten und Grenzverletzungen umzugehen, weil man ihnen die Augen öffnete für Fehlverhalten und, was das mit dem anderen mache, ihnen aber immer wieder auch

eine zweite Chance gebe. Anspruch kirchlicher offener Jugendarbeit sei es, Kinder und Jugendlichen unabhängig von Religion und Herkunft zu unterstützen, ihre Wege zu gehen. Viele inzwischen Erwachsene sagen im Rückblick, ohne diese Erfahrungen seien sie heute ein anderer Mensch.

#### Feld nicht rechtsextremen Gruppen überlassen

Ein solches Angebot flächendeckend aufrecht zu erhalten, sei nur möglich durch die gute Partnerschaft von Kommunen, Bistum und katholischen Trägern, sagt Wilfried Cüsters. Weshalb sich Kirche hier auch nicht zurückziehen dürfe. Zumal die berechtigte Sorge bestehe, dass da, wo Jugendzentren schließen, rechtsextremen Gruppen in die Lücke drängten und das Feld besetzten. „Das dürfen wir nicht zulassen.“ Das könne auch mobile Jugendarbeit, wie die Stadt Herzogenrath sie im Stadtteil Mitte unabhängig von der Entscheidung über das HOT anbieten wird, nicht auffangen. Die habe einen anderen Ansatz, sei aber eben kein fester Ort mit offener Tür.

» Anlaufstellen, an denen junge Menschen nicht bewertet werden. «

WILFRIED CÜSTERS

#### ✓ AUF EINEN BLICK

Es gibt im Bistum Aachen **87 Einrichtungen** der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Mobiler Jugendarbeit in katholischer Trägerschaft. Hier arbeiten **102 pädagogische Fachkräfte** mit einem Umfang von 82 Vollzeitstellen. Dazu kommen **350 regelmäßig ehrenamtlich Mitarbeitende** und weitere 520, die sich sporadisch in Projekten oder Ferienangeboten engagieren. Demnach stehen pro Fachkraftstelle (100 Prozent Beschäftigungsumfang) etwa zehn ehrenamtlich Mitarbeitende zusätzlich zur Verfügung.

Die Einrichtungen sind durchschnittlich 22 Stunden in der Woche geöffnet. Etwa zehn Stunden davon liegen in der Zeit nach 18 Uhr und an

Wochenenden und Feiertagen. Rund **7500 Kinder und Jugendliche** haben 2022 eine offenen Jugendeinrichtung im Bistum besucht, **70 Prozent** von ihnen sind regelmäßige **Stammbesucher**.

Das Bistum Aachen und die katholischen Träger investieren pro Jahr etwa **2,5 Millionen Euro** aus Kirchensteuermitteln in den Zweckbetrieb (die Kosten ohne Gebäude, Verwaltung, Schulung von Ehrenamtlichen etc.) der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das sind etwa 25 Prozent der Gesamtkosten (die restlichen 75 Prozent stammen aus öffentlichen Mitteln der Kommunen und Landeszuschüssen), die durch Kirchensteuermittel mitfinanziert werden.